

Unterricht von Dr. Steiner am 12. Oktober 1905 in Berlin,
über
die fünf Skandhas.
17. Vortrag.

Wir unterscheiden am Menschen:

1./ seine Handlungen, im Okkultismus so, dass wir unter Handlungen alles verstehen, was ausgeht von irgend einer Tätigkeit des mit seinen Händen verknüpft ist.

2./ die Sprache, und

3./ die Gedanken.

Alles, was der Mensch vollbringt in dem Sinne, das wirkt im Karma mit an seinem nächsten irdischen Dasein.

Was wir sprechen, geht nicht allein aus an, sondern eine Gruppe von Menschen, die dieselbe Sprache hat, und das wirkt an dem Karma der Gruppe oder Rasse. In den Worten liegt eine grössere Verantwortung, als in den blossen Taten, denn wir formen damit einen nächsten Volkstamm.

Was wir denken wirkt sogar noch bei der Umgestaltung der Erde. —

Daher unterscheiden wir drei Stufen:

1. Das Handeln der Menschen ist individuell, ausser den Handlungen, die im Menschen aus dem Nichts heraus entspringen.
2. Der Mensch kann nicht für sich selbst allein sprechen! Die Worte gehen einer Gruppe von Menschen aus.
3. Die Gedanken gehen die ganze Menschheit an. Das hat eine andere Sache die Folgen. —

Wenn wir handeln für uns selbst, stehen wir hinter den Handlungen ganz allein. Wenn wir sprechen, sind wir in den Worten nicht ganz allein. Hinter unseren Worten wirkt eine geistige Wesenheit mit. Sie steht dann hinter uns. So wahr es ist, dass unsere Worte, die wir aussprechen, sich ganz genau abbilden im Akasha, so wahr ist es, dass wir mit jedem Worte, das wir aussprechen, eingreifen in den Leib eines geistigen Wesens, das in der Materie inkarniert ist, in die unsere Worte hineingehen. Das müssen wir in unser Empfinden aufnehmen. Darum müssen wir unsere Worte

so sehr in Acht nehmen.

Was wir denken, ist scheinbar ganz in uns, dennoch wirken Wesen geistiger Art in unseren Gedanken mit. Wesen höherer und bedeutungsvoller Art als in unserer Sprache.

In diesem Ringen liegt mehr als eine ganze Weltgeschichte. Dadurch werden manche Dinge erklärlich. —

Betrachten wir einen Gedanken in uns. Hinter diesem Gedanken steht eine geistige Wesenheit. Wenn wir uns eingeschlossen denken von allen Seiten von einem Leibe, ist der Gedanke nur ein Ausdruck des Leibes der geistigen Wesenheit, die in uns hineinwirkt. Jedesmal wenn ein Gedanke durch unsere Seele geht, ist das ein Abdruck, ein Art Tusspur. Wenn wir über feuchten Boden gehen, hinterlassen wir Tussspuren. So ist der Gedanke der Abdruck einer höheren geistigen Wesenheit. Die ist aus demselben Stoff gebildet, aus dem der Gedanke besteht. Der Gedanke kann nur dadurch der Abdruck einer höheren Wesenheit werden, dass die Wesenheit einen Körper aus demselben Stoff hat, aus dem unsere Gedanken gebildet sind.

Wenn sich unser Tuss in der feuchten Erde abdrückt, so ist der Abdruck ein negatives Spiegelbild unseres Tusses. So ist es auch mit unseren Gedanken. In der höheren geistigen Welt gibt es für jeden Gedanken das Spiegelbild. Bild und Spiegelbild sind so in einander gefügt, wie etwa Siegel und Petschaft. Der Stoff ist die höhere geistige Wesenheit. Er entspricht in unserem Bilde dem Petschaft. Das ist die geistige Intuition. Dem Abdruck nennt man den abstrakten Gedanken. Man kann sagen, wenn man denkt: Ich fühle die Tussspuren dessen, was in der höheren Welt geschieht.

Im Hinblick auf diese Tatsache wird in religiösen Schriften der Ausdruck „Siegel“ gebraucht. Er entspricht der Wirklichkeit.

(Offenbarung des Johannes.) —

Auch weil ein höheres Wesen mit in unseren Worten wirkt, ist jedes Wort ein Siegelabdruck. Man nennt das Wortbild bei den Mystikern Imagination.

So haben wir 3 Stufen des Gedanklichen:

Das Intuitive, die Imagination, der abstrakte Gedanke.

Wenn der Mensch sich weiter entwickelt, wenn der abstrakte Gedanke selbst sich entwickelt per Stufe der Wesenheiten die mitwirken, wenn gesprochen wird, dann ist der Mensch ein Chöla.

Meister sein, heisst zum äusseren Leibe denjenigen Stoff haben, den die Wesenheiten haben, die in unserem Gedanken mitwirken.

Siehe! haben die grossen Religionslehrer in früheren Zeiten bildlich gesprochen, denn die Imagination giebt das Bild, nicht den abstrakten Gedanken.

In allen Religionen wird in Bildern gesprochen. Das Bild ist für den Menschen zunächst das Untergeordnete, aber wenn der Mensch versteht, aus jedem Gedanken wieder ein Bild selbst zu machen, dann ist er auf einer höheren Stufe angelangt. Dies ist die Vorbedingung zu einer ganz neuen Art der Wahrnehmung.

Tatsächlich kommt es darauf an, dass der Mensch sich dazu entwickelt, nicht in dem bloss Abstrakten zu denken, sondern seine Gedanken jedes Mal in Bildern zu haben.

Der Mensch formt in der Regel bloss Gedanken. Der sich höher entwickelnde Mensch muss in Bildern denken, das heisst imaginieren. Schon im Ausdruck liegt um was es sich handelt: durch eine gewisse Macht einer Sache etwas einprägen /: Imaginieren /:.

In der Fantasie beim Dichter und Künstler finden wir nur ein ganz schwaches Abbild von Imagination. Wenn nämlich der Mensch, der sich höher entwickelt, spricht, wird er bei besonderen Anlässen bei seinen Worten versuchen, das Gegenbild vor sich zu haben, das Imago. Daher die grossen gewaltigen Bilder in den religiösen Schriften. Wer sich aufschwimmt zu diesem Erzeuger von Bildern, der ist so weit, dass er die Stufe erreicht hat, der geistigen Wesenheiten die Rassen = schaffend sind. Derjenige, welcher nicht nur Bilder in sich entwickelt, sondern Intuitionen, der ist nicht nur Rassen = schaffend, sondern er wirkt schaffend an dem nächsten planetarischen Dasein. Der schafft aus dem Nirwana heraus. In den Bildern wird nachklugend, was dann auf der Erde verwirklicht ist, aber wer aus der Intuition schafft, der schafft aus dem, was nirgends verwirklicht ist. Das ist der Begriff der Apokalypse, was erst in der Zukunft wirklich sein wird, das kann man nur schaffen aus der Intuition heraus.

Durch das abstrakte Denken schafft man ein Abbild von dem, was da ist. Bei der Imagination lässt der Mensch sich befruchten von dem gestaltenden Geist in seinem Inneren. Der Imagination entsprechen verborgene Wirklichkeiten die durch Befruchtung höherer geistiger Wesenheiten entstanden sind. Dann kann man auf dem Abstraktem diese höheren geistigen Wesenheiten sehen. —

Die Vorbedingung dazu ist, eine Sprache zu entwickeln, die nicht den Ausdruck abstrakter Gedanken ist, sondern der Ausdruck von Bildern. Medien sprechen sich auch in Imaginationen aus, in Bildern und Symbolen, aber unbewusst. Hinter ihnen gestaltet der Geist die Symbole. Der Chela macht das bewusst, aber auch nicht willkürlich. Er lässt sich vom Geist befruchten dabei. Genau ebenso wie auf diese Art der Mensch sich erhebt zum Schaffen von Bildern und Intuitionen, ebenso hat vor seinem Dasein die äussere Welt gewirkt, und zwar so, dass in Allem, was mineralische Wesenheit um uns her ist, also rein physische Natur, als schaffende Kräfte Intuitionen wirken. Der Kristall ist äusserlich, wie er sich den Sinnen zeigt, ist aber geschaffen worden durch Intuitionen. Hinter der ganzen physischen Welt liegt ein Kosmos von Intuitionen, und zuletzt ein Wesen, der Planetengeist, der die Intuitionen hervorbringt. —

Hinter aller Sprache wirkt der Massegeist mit. In allem Lebendigen wirkt dieselbe Stufe von Geist mit. Hinter allen Pflanzem wirkt die Imagination. Die gestaltete Pflanze kommt aus der Imagination, und hinter ihr steht eine geistige Wesenheit.

Alles Bewusste und Empfindende ist aus dem Gedanken selbst entstanden.

Man sieht das ganze Universum an als ein Physisches, Erde, Sonne, Mond und Sterne, die Milchstrasse, etc. Hinter ihnen steht ein grosser intuitiver Geist. Es ist derselbe Geist, der sich ausdrückt in unseren Handlungen. Der steht auch hinter dem ganzen Universum. Das Christentum nennt ihn den Vater.

Weil er so wenig bekannt ist, wird er der unbekannte Gott genannt, auch der 1. Logos, in der theosophischen Literatur. —

Hinter allem Lebendigen steht der Geist der Imagination. derselbe Geist steht auch hinter unserer Sprache, er ist das Wort.

f. 12 October 1905 in Berlin II, 1

Damit meint man etwas ganz Genues, Wirkliches. Derselbe Geist ist hinter jedem unserer Worte, wird also mit Recht das Wort genannt. Uneigentlich heisst er der Sohn oder Christus. Das ist was in allem Leben als Imagination lebt.

Dann kommen wir herauf zu dem, was bewusst ist, was irgend einen Grad von Bewusstsein hat, zu dem Tierischen, und dem, was im Menschen tierisch ist. Das kann man fassen mit Gedanken. Das hat jeder in sich. Was im Tier vorgeht, geht zunächst in ihm selbst vor, das abstrakte Bewusstsein. Alles Bewusstsein der Welt, lebt auch im Menschen. In sich nennt es der Mensch "Geist", insofern es draussen in der Natur schafft, nennt er es "heiliger Geist". Das ist was allem Empfinden und Bewusstsein zu Grunde liegt.

Krankheit gibt es nur im Sondersein. Der Geist kann an sich nicht krank sein, sondern nur wenn er inkarniert ist, in dem unteren Körper. Das Wort "heilig" bedeutet "heil sein", es drückt aus dass der Geist, der draussen die Welt durchflutet, gesund ist. Der heilige Geist ist nichts anderes als der durch und durch gesunde Geist. Daher der, der sich mit dem heiligen Geist wirklich vereinigt, die Kraft des Heilens erhält. Sie muss zu tun haben mit dem die Welt durchflutenden heiligen Geist. - Das ist der Geist, der wirkt von Mensch zu Mensch als wirklicher Heiler. -

Sehen wir hinaus auf den physischen Plan. Da haben wir zunächst das, was wir nach den Sinnen wahrnehmen. Dahinter ist der grosse intuitive Geist. Alles physisch vorhandene hat dieser Geist gemacht, alles, was in der reinen Form lebt. Hinter dem steht der Vatergeist, der I. Logos. Dadurch, dass wir das ausschauen, verändern wir es nicht, aber in uns geht eine Veränderung vor.

Wenn wir handeln, verändern wir nicht nur was draussen in der Welt ist, sondern auch die Kräfte die draussen in der Welt stecken. In dem Augenblick schaffen wir eine Veränderung auf dem physischen Plan. Hinter den Veränderungen liegt auch die Veränderung der Grundkräfte, dessen was dem I. Logos entspricht, das beeinflussen wir mit unserem Handeln. Das

bleibt. Es ist da. Es kann nicht wieder vergehen, ausser wenn es von derselben Kraft vernichtet wird, die es hervorgerufen hat.

In den grossen Weltintuitionen wird eine Veränderung hervorgerufen durch unsere Handlungen. Diese Veränderung heisst man als Karma. Das, was dem Menschen von den physischen Dingen in die Welt zieht, nennt man, wenn man auf Karma sieht, Rupa. Rupa nennt man es aus dem Grunde, weil es in Rupa vollbracht hat: durch den Körper, sein Äusseres:/. Wir schaffen da in die Rupa, in Rupa, wenn wir auf die äusseren Intuitionen wirken.

Das Zweite, wo heute der Mensch noch nicht so selbstständig ist, sondern noch ein anderer Geist mitwirkt, das ist die Rede. Damit machen wir Eindrücke in der Welt, hinter der nicht bloss das Physische steht, sondern das Leben. In der Welt des Lebens bleiben die Imaginationen zurück, worin wir sprechen, bildende Kräfte, die neue Rassen schaffen. Unsere jetzige Rasse ist aus dem geschaffen, was hinter dem Worte früherer Rassen steckt. Das ist hinein gebildet in unsere Rasse. Ausserdem kommt alles in Betracht, was überhaupt nur Imagination ist.

Dies zeigt uns dass wir mit unseren Worten Eindrücke hervorrufen im Reiche des Sohnes, im Reiche des L. Logos. Diese kommen zurück als das Kollektivkarma der ganzen Rasse. Wenn wir schaffen das Wort nicht allein, der Geist der Rasse wirkt mit. Der Rasseegeist wirkt mit in dem Gefühl des Menschen durchsicht die ganze Gefühlswelt. Das klingt nach, was der Mensch mit seiner Gruppe gemeinschaftlich hat.

Was in einem viel breiteren Sinne auf das Karma wirkt, ist das Gefühl = Vedana.

Also 1. Rupa = die Lieblichkeit

2. Vedana = das Gefühl.

Für diejenigen Menschen, der noch kein Chila geworden ist, ist das Gefühl etwas sehr wichtiges, bei der Wahrnehmung des L. Logos und bei alledem, was lebendig ist. Die Wissenschaft will das Tier und die Pflanze ohne das Leben betrachten. Der Mensch ist noch nicht weiter, als dass er das Leben mit dem Gefühl begreifen kann. Erst das imaginative Verstehen befähigt ihn, ins Leben hinein zu schauen. -

Dem Tedanken entspricht in der Umwelt alles, was Empfindung, Bewusstsein hat. Dass wir überhaupt im Stande sind, die Welt im physischen Raum wahrzunehmen als eine farbige und tönende Welt, ist möglich, weil wir in uns den Tedanken ausbilden können. Wir empfangen die Wahrnehmung. Darüber denken wir nach. Es wäre die grösste Torheit von dem Menschen, wenn er sich Gedanken über die Wahrnehmung bilden wollte, wenn keine Gedanken darin wären. Dann wären Gedanken blosser Illusionen, wenn nicht die Wahrnehmung zu Stande gekommen wäre durch Gedanken.

Was die Kombination der Wahrnehmung ergibt, ist, dass die Wahrnehmung zuerst aufgebaut ist durch Gedanken, die wir herausschälen. Die Naturgesetze sind nichts anderes als Gedanken, der heilige Geist ist es. Die Wahrnehmung ist die Grenze zwischen beidem, dem Geiste draussen und dem Geiste drinnen. So können wir mit einem Gedanken den wir haben, nicht wirken auf das Leben, aber auf alles Bewusste, was draussen selbst Gedanke ist. In allen den günstigen Wesenheiten, die das Bewusstsein hervorgebracht haben, lassen wir Spuren zurück durch den Gedanken. Was der Mensch auf Grund der Wahrnehmungen an Gedanken ausbildet, und das, was er zu Gedanken macht, hat wieder seine Wirkung auf alles, was die Wahrnehmungen möglich macht.

Wir unterscheiden daher noch:

3. Wahrnehmung oder Sanjna, was als drittes auf das Karma wirkt. —

Durch alle Handlungen rufen wir Eigenhandlungen draussen hervor:
Rupa.

Durch alle Worte greifen wir ein draussen in die Welt der schaffenden Gefühle, um damit Eigengefühle um uns zu schaffen:
Vedana.

Mit dem, was wir über die Wahrnehmungen denken, greifen wir ein, in die ganze Welt des Gedankens draussen:
Sanjna.

Das, was wir uns ausser herum wahrnehmen, wird nicht mehr sein, wenn wir wiedergeboren auf der Erde. Daher wird auf

die künftige Inkarnation, alles was wir über die Wahrnehmungs-
welt denken, gar keinen Einfluss ausüben können. Nur in
dieser Inkarnation wird es eine karmabildende Kraft haben.
Der Gedanke wirkt auf unseren jetzigen Charakter.

Was aus dem Gefühl heraus entspringt, das, was mit unserer
Umgebung wesentlich zu tun hat, was in die Welt der Imagina-
tion hineingeht, das kommt uns zurück in der nächstfolgenden
Inkarnation, so dass es in uns selbst erscheint als Neigungen
und ausser uns als Gelegenheiten. Durch die Neigungen führt
man also die Gelegenheiten der Welt herbei, die das Schicksal
bilden: Neigungen die karmisch veranlagt sind: -

Die Gedanken formen den Charakter. Die Neigungen führen
karmisch die Gelegenheiten herbei. Die Handlungen führen
das äussere Schicksal herbei, die ganzen lieblichen Umstände,
unter denen der Mensch geboren wird. Was wir mit unserer
Lieblichkeit wirklich ausführen, das ist unser wirkliches Schick-
sal, das kommt uns karmisch zurück.

Der Mensch kann bewusst nur Neigungen schaffen für
künftige Inkarnationen, wenn er sich jetzt zur Imagination
aufschwingt. Darin liegt das Geheimnis wie die grossen Religions-
stifter gewirkt haben über ihre Zeit hinaus. Die Bilder, die
sie den Menschen gegeben haben, haben ausgeübt Neigungen
für folgende Inkarnationen. Jedes Bild, das sie in die Seele
senken, tritt in der ganzen künftigen Gefühlswelt der Menschen
hervor. Entweder beobachtet der Mensch solche Imaginationen,
oder er bekommt sie von einem Führer. Wir selbst haben
sie, wenn wir unser ganzes Gefühlsleben in die Hand genommen
haben. Das ist beim Chöla der Fall. Er fühlt so, wie er es
sich vornimmt. Für die übrige Menschheit wird gerorgt
durch die Religionsstifter. Die Religion kann untergehen, denn
sie lebt in den Neigungen nach. Heute kommen die Neigungen
heraus, die im 3 und 4 Jahrhundert n. Chr. der Menschheit
eingeimpft worden sind.

Es ist wichtig dass nicht die materialistischen Bilder
in den Menschenherzen Platz greifen, denn die würden die
Menschen in der zukünftigen Zeit mit den brutalsten

p. 12 Oktober 1905 III :/

Neigungen ausstaten, die bloß auf die Sinnenwelt gerichtet sind! -

Diejenigen Begierden und Wünsche leben im Menschen, die aus der Imagination hervorgehen. Das ist seine Begierden - Sanskāras.

Alles das, was intuitiv im Menschen ist, die grossen Impulse, die sie empfangen von den höchsten Eingeweihten, die sind eigentlich was das Tatsachukarma überwindet. Wer sich zu den eigentlichen Intuitionen erhebt, der dringt durch die physische Welt zu dem Vatergeistempor. Wer intuitives Erkennen hat, der kann wirken auf das tatsächliche Karma. Er fängt an sein Karma bewusst einzuschränken. -

Dem gewöhnlichen Menschen erscheinen nur die Wesen als ähnliche, die auch bewusst sind; kommt er zur Imagination, so wird ihm das Leben verständlich; kommt er zur Intuition, so kann er vordringen bis zu den intuitiven Kräften.

So viel der Mensch wirken kann auf sein Karma, so viel muss er selbst haben an Intuitionen, oder er muss solche von den Eingeweihten haben, als die grossen Pflichtgebote. -

Vijnana

nennt man das Bewusstsein was notwendig ist, zur Überwindung des Karma.

Man denke sich den Menschen lebend, handelnd, sterbend. Wir denken uns ihn, wie er jetzt ist, gestorben, fort. Aber es ist etwas von ihm da in dieser Welt, was er hineingeworfen hat in diese Welt. Das sind: Rupa, Vedana, Samjna, Sanskāras und Vijnana. Diese 5 Dinge sind sein Konto - das persönliche Schicksal als Rupa, das Schicksal des Volkes in dem er geboren wird als Vedana, dass er überhaupt geboren wird auf dieser Erde als Samjna. Turner wirken mit Sanskāras und Vijnana.

Das sind die fünf Skandhas

Was man in die Welt hinausgibt, bleiben die 5 Skandhas in der Welt. Sie sind die Grundlagen des neuen Daseins. Sie sind stufenweise weniger wirksam, wenn der Mensch eines von den letzten bewusst entwickelt hat. Je mehr er Vijnana bewusst

in der Gewalt hat, desto mehr bekommt er es in seine Gewalt,
sich bewusst im physischen Leibe zu verkörpern. Die Skandhas
sind eigentlich im Wesentlichen identisch mit dem Karma.

